

Dezember 2009/Januar 2010



Leo Seiler: Kippbild „Rotor“ dazu „Rotes Tor“

Rotes Tor

Schrei durch das Aas
ein roter Chor der Aaswald
bricht das Fruchtfleisch im
Wirbel des Rotors treffen
das Erhabene und das Zer
trümmerte auf den Kristall
des Palindroms ein Rom
ein Tor zu was?

40 Jahre VS. Martin Dieckmann: Glückwunsch zum Jubiläum (Seite 4)

20 Jahre Mauerfall. Hans-Jürgen Schumacher: Glücksfall der Geschichte?
(Seite 29)

70 Jahre Antikriegstag: Texte von Rüdiger Stüwe, Frederike Frei, Behrooz
Arman und Helga Frien (Seite 30)

Gingko ist einer der widerstandsfähigsten Bäume. Lohn für den Vortrag meines Sonnenblumengedichts.

Die Vorvorvorvorgestrigte,
die immer schon Ewige,
das Warmherz von drüben.
Sie überragt uns von weitem
mit diesem zweiten
Gesicht.
Van Gogh-Gesandte,
er ihr Modell,
sie die Malerin
mit reichem Blütengestrichel,
haushoch überlegenem Wuchs,
dem Blattwerk im Schatten.
Ihr gegenüber pickt sich jeder etwas
heraus, denn ihm persönlich
gilt ja ihr Gruß.
Schwer gebeutelt
Trägt sie ihr Haupt,
bevor ihr schwarz wird vor Augen,
der Blumen Sonne.

Du liest: Es ist Krieg.
Es ist Krieg! Und du liest. -

Behrooz Arman

Die dunkle Seite der jüngeren Geschichte Irans

„Jede dunkle Nacht hat ein helles Ende.“ (Nezami)

Mit dieser Hoffnung des persischen Dichters Nezami präsentiere ich eine Kurzanalyse der dunklen Seite der jüngsten Vergangenheit des Irans unter der absoluten Herrschaft der islamischen Geistlichkeit.

Die gegenwärtige Situation Irans lässt sich nur dann sinnvoll interpretieren, wenn die langjährigen Entwicklungen seit Gründung der islamischen Republik und der achtjährige Iran-Irak-Krieg im Zentrum der Analyse stehen. Der vom irakischen Diktator Saddam Hussein begonnene Krieg dauerte vom 22. September 1980 bis zum 20. August 1988. Er endete ohne einen Sieger durch Waffenstillstand und mit erheblichen Verlusten auf beiden Seiten.

In dieser blutigen Auseinandersetzung kann man den 24. Mai 1982 nicht nur als einen Wendepunkt des Krieges, sondern auch der jüngeren Geschichte Irans insgesamt bezeichnen. An diesem Tag wurde die wichtige Grenzstadt Choramschahr durch iranische Truppen zurückerobert. Kurz darauf überschritten iranische Soldaten erstmals die Grenze zum Irak. Saudi-Arabien schlug in der Folge

einen Friedensplan vor, der dem Iran Reparationszahlungen in Höhe von 70 Milliarden US-Dollar zusagte. Das hätte das Ende des Krieges sein können.

Der Irak unterstützte den saudischen Plan. Die islamischen Extremisten im Iran hingegen lehnten ihn ab. Die Fundamentalisten erklärten, es sei ihr Ziel, die schiitischen Städte im Südirak zu „befreien“. In Wirklichkeit versuchten die Khomeini-Anhänger, mit der Ablenkung der iranischen Öffentlichkeit und der Fortführung des Krieges ihre politische und wirtschaftliche Position zu festigen.

Während des Krieges und bis heute haben wir es mit einem stetigen Prozess des politisch-ökonomischen Machtzuwachses der mafiaähnlichen Revolutionswächter (Pasdaran) und Basidschi-Milizen, des überwiegend korrupten Klerus und besonders der traditionell mächtigen Bazarhändler und Importeure zu tun. Diese Kräfte arbeiten Hand in Hand und eroberten nach und nach alle führenden Positionen Irans. Gemeinsam haben sie ein Imperium aufgebaut, das etwa 80 Prozent der importorientierten inländischen Wirtschaft unter Kontrolle hält, die dem Land eine Armutsquote von 40 Prozent und eine Arbeitslosenquote von 20 Prozent beschert. Man kann diese drei Gruppen – Pasdaran/Basidschi-Milizen, Klerus und Bazarhändler – als wahre Gewinner des Iran-Irak-Krieges bezeichnen. Laut Informationen des früheren Ministers der ‚provisorischen Regierung‘ haben sie während des Krieges ca. 70 Mrd. Dollar „unter der Hand“ kassiert.

Nach Ablehnung des Friedensplanes durch die islamischen Fundamentalisten eskalierte der Krieg. Durch massive Zerstörungen wollten die Kriegsparteien den Gegner auch wirtschaftlich ermüden. Die Gewalt eskalierte auf beiden Seiten und die Auseinandersetzung zog sich in die Länge, ohne dass eine der Parteien wirklich die Oberhand gewinnen konnte.

Die wahren Gewinner des Krieges

In den ersten fünf Kriegsjahren starteten die Großmächte keine ernsthaften Friedeninitiativen. Die Gründe liegen auf der Hand. Die Rüstungskonzerne – die wahren Gewinner des Krieges im Ausland – machten die Fortsetzung des Konfliktes überhaupt erst möglich.

Dazu einige Informationen und Zahlen: 1984 wurde der Irak zum größten Rüstungsimporteur der Welt und führte Waffen im Wert von ca. 8 Milliarden US-Dollar ein. Allein von 1981 bis 1985 wurden Waffen für etwa 24 Milliarden Dollar an den Irak verkauft. Der Iran erhielt in derselben Periode Waffenlieferungen im Wert von ca. 6 Milliarden Dollar. Die wirtschaftlichen Folgen der Militarisierung auf beiden Seiten waren erheblich. Der Irak gab 60 Prozent seines Etats, der Iran etwa 40 Prozent seines Etats für die Kriegsführung aus.

Die infrastrukturellen Schäden und die Zerstörung der Industrie kostete den Iran mehr als 600 Milliarden US-Dollar und den Irak über 400 Milliarden US-Dollar. Zum Vergleich: Die gesamten Öleinnahmen beider Länder seit Beginn der Förderung im Iran 1919 und im Irak 1931 beliefen sich 1988 auf etwa 400 Milliarden US-Dollar. Die wirtschaftlichen Schäden Irans nach der Ablehnung des saudischen Friedensplanes durch die islamischen Extremisten wurden ca. 400 Milliarden US-Dollar geschätzt.

Die Schätzungen über die Todesopfer des Irak-Iran-Krieges variieren zwischen 400.000 und einer Million Menschen. In jeden Fall war dieser Krieg damit nach den beiden Weltkriegen, dem Korea- und dem Vietnam-Krieg die verlustreichste militärische Auseinandersetzung des 20. Jahrhunderts.

Der Krieg sollte angeblich die Macht der islamischen Fundamentalisten schwächen. Im Rückblick wird jedoch deutlich, dass gerade die durch die Rüstungskonzerne angeheizte Auseinandersetzung die islamischen Fundamentalisten, d.h. die oben genannten drei Gruppen und die damit verbundene importorientierte Wirtschaft gestärkt hat. Allein in den ersten zehn Monaten des letzten persischen Jahres verursachte das Mullah-Regime ein Außenhandelsdefizit von mehr als 50 Milliarden US-Dollar, ohne Berücksichtigung der Erdöleinnahmen.

Besonders am Anfang der Kämpfe stellte sich die iranische Bevölkerung hinter die neuen Machthaber, die zuvor ernsthaft umstritten waren. Im Verlauf des Krieges gingen die Funda-

mentalisten dann zunehmend aggressiver gegen die inner-iranische Opposition vor. Im Zuge dieser Entwicklung wurden alle oppositionellen Organisationen und Parteien verboten. Der Höhepunkt der Repression war die Ermordung von ca. 5.000 bis 10.000 politischen Gefangenen mit der Zustimmung Khomeinis kurz vor Kriegsende.

Trotz ständiger Proteste der politischen Emigranten im Ausland wurden diese von der Opposition zurecht als „nationale Katastrophe“ bezeichneten Gewaltexzesse in der westlichen Öffentlichkeit kaum zur Kenntnis genommen. Hier standen die wirtschaftlichen Interessen am Wiederaufbau Irans nach dem Krieg und die damit verbundene Aussicht auf Milliarden Dollar schwere Aufträge im Vordergrund.

Die politisch-ökonomische Isolation Irans während des Krieges und danach führte zum Aufbau einer eigenen Rüstungsindustrie, die heute umfangreiche Waffensysteme in Serie produzieren kann und überwiegend unter Kontrolle der Revolutionswächter Pasdaran steht. Parallel dazu wurden die Gegner der Extremisten verhaftet, misshandelt und teilweise zu Tode gefoltert.

Der Anfang vom Ende der Herrschaft von Fundamentalisten

Gegen diese negativen Entwicklungen gab es im Iran ständig Proteste in verschiedenen Formen. Die ersten bedeutenden Massenproteste durch die diversen Organisationen und Parteien in der Anfangsphase der Revolution wurden während des Krieges blutig niedergeschlagen. Der Vordenker der Reformisten Said Hajarian, der in einem der Teheraner Schauprozesse angeklagt wurde, hat damals die Machtübernahme von Rafsanjani, dem einflussreichen Makler der Macht in der islamischen Republik, als Militärputsch bezeichnet.

Die zweite relevante Bewegung zur Beendigung der Monopolmacht der Extremisten kam mit der Präsidentschaft von Khatami zustande. Diese wurde genauso blutig niedergeschlagen. Der Höhepunkt der Unterdrückung war eine Kette von Morden an Politikern, Schriftstellern und Journalisten im Iran und im Ausland (vgl. Mikonos-Prozess) sowie die Zerschlagung der Studentenbewegung.

Die gegenwärtige Bewegung, die man als dritte Protestwelle der Bevölkerung und der Opposition gegen die islamischen Machthaber betrachten kann, ist Ausdruck der bislang tiefsten Krise der Republik. Das könnte der Anfang vom Ende der Herrschaft von Fundamentalisten sein. Drei Gründe für diese Annahme:

Erstens: die massive Teilnahme diverser Schichten an den Protesten. Man spricht von ca. einer bis drei Millionen Demonstranten nach der Wahlfälschung allein in Teheran. Berücksichtigt man die anderen Großstädte Irans wie Isfahan, Shiraz und Meshhad, könnten es sogar bis zu zehn Millionen Menschen gewesen sein, die sich den Protesten angeschlossen haben. Das ist eine Bewegung größer als jene, die in Südafrika, Polen, und der Ukraine nachhaltige Veränderungen in Gang gesetzt hat.

Zweitens: die gute Organisation der Bewegung. Sie basiert auf zahlreichen Organisationen unterschiedlicher Größe, die auch technisch optimal vernetzt sind. Besonders die Jugendlichen spielen hier eine wichtige Rolle.

Drittens: die programmatische Stärke der Bewegung. Mit der Darstellung der wichtigsten kurz-, mittel- und langfristigen Ziele des sogenannten „förderungsorientierten Dialogs“ haben die Proteste ein in der gegenwärtigen Geschichte Irans einmaliges Programm, dem sich die demokratischen Kräfte auf breiter Basis verpflichtet fühlen. Es ist das Resultat von Diskussionen, die über ein Jahr dauerten und zwischen diversen Bürgerinitiativen und Organisationen mit dem Ziel geführt wurden, die nachhaltige Krise Irans zu beenden.

Meiner Meinung nach sind es nicht die Auseinandersetzungen innerhalb des Machtapparates, sondern vielmehr die Aktivitäten der zahlreichen Bürgerorganisationen, die die Art und Weise der künftigen Entwicklung Irans bestimmen werden.

Als abschließender Kommentar möge ein Zitat des Ökonomen und Nobelpreisträgers Paul Samuelson aus einem Interview mit der Wochenzeitung „Die Zeit“ dienen: „Die Ökonomen (und

ich ergänze: die Politiker), die ich unterrichte, gehen in die Welt hinaus und tun, was alle ihre Kollegen auch tun. Sie gehen dorthin, wo die Macht ist und wo das Geld ist. Ich kenne eine Menge Ökonomen, die Millionäre geworden sind, weil sie nebenbei als sogenannte unabhängige Direktoren in der freien Wirtschaft agieren. Doch unabhängig sind sie nicht. Ihr Eigennutz motiviert sie. Das erklärt auch diese Bewegung der vergangenen Jahre.“

Neuerscheinungen unserer Mitglieder

Behrooz Arman

DAD DAR FARHANGE IRANI, 180 Seiten, Abginpublishing 2008, ISBN 978-3-9812071-4-9, (sozialökonomisch, persisch)

NASHIB VA FARAZ, 298 Seiten, Abginpublishing 2008, ISBN 978-3-9812071-5-6, (sozialökonomisch, persisch)

MIANE DOO NOT, 88 Seiten, Abginpublishing 2008, ISBN-13 978-3-9812071-6-3 (Gedichte, persisch)

Michael Baade (Hg.)

"Jerusalem. Die Heilige Stadt". Ein Lesebuch. HERDER spektrum, Band 6058, Verlag Herder, Freiburg-Basel-Wien 2009, ISBN 978-3-451-06058-8

David Chotjewitz

Am Rande der Gefahr, Carlsen Verlag 2009, 253 S., Euro 7,95. Jugend-Krimi über die aktuellen Themen Regenwald-Vernichtung und Klimaschutz.

Reimer Eilers

Das neue Tor zur Welt. Vierzig Jahre Container im Hamburger Hafen, Marebuchverlag, Hamburg 2009

Peter Engel

Da ging Heißenbüttel (Gedichte), Edition im Hochhaus, Erbach 2009

Aus der Luft gegriffen. Gedichtgedichte, Verlag im Probenraum 3, Klingenberg 2009

Frederike Frei

„Echt Himmel das Blau heute“. Blumengedichte. März 2009, 111 Seiten, gebunden, Edition Die Tausend im Ralf Liebe Verlag, ISBN: 978-3-941037-17-5

Seit Frederike Frei von Hamburg nach Potsdam zog, schreibt sie Blumengedichte. Charmant, witzig, frech im gekonnten Spiel mit der Sprache überrascht sie die Leser mit Einsichten und Erkenntnissen zu Blüten und Gräsern, auch Bäumen. Höchst vergnügliche Texte und schöne Bilder bezaubern, gestaltet von der Potsdamer Designprofessorin Betina Müller.